

Nach einer Idee des **GEB-Pforzheim** übernehmen wir auch die pädagogischen Leitgedanken in die Arbeitsmittel. Der GEB-Konstanz formatiert diese Texte neu 5/2005.

Zitat: „Die "pädagogischen Leitgedanken" der Lehrpläne eignen sich hervorragend als Anhaltspunkt und Diskussionsgrundlage für Ihren Elternabend (Kopien!), nach wie vor auch in den Klassenstufen, in denen schon die neuen Bildungsstandards gelten. <http://www.geb-pforzheim.de/>„

Gymnasium Pädagogische Leitgedanken Klasse 9

Der Eintritt in die Klasse 9 bedeutet für alle Schülerinnen und Schüler einen weiteren Einschnitt in ihrer Schullaufbahn. Der Bildungsgang des Gymnasiums gabelt sich in den naturwissenschaftlichen und den sprachlichen Zug. Dadurch kann sich die Klassenzusammensetzung ändern. Das Fach Chemie kommt für alle neu hinzu, im sprachlichen Zug wird eine 3. Fremdsprache erlernt. Mit der größeren Stofffülle steigen gleichzeitig auch die intellektuellen Anforderungen, da das gymnasiale Anforderungsprofil sich weiter ausprägt und in allen Fächern vermehrt analytischen Fragestellungen nachgegangen wird.

Die Schülerinnen und Schüler können die Entscheidung für einen bestimmten Zug aus ganz unterschiedlichen Gründen getroffen haben. Dabei können die Begabung, bisherige Erfahrungen mit sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch die Studentafeln der beiden Züge oder die Klassenkameraden eine Rolle gespielt haben. Gerade die tägliche Begegnung mit den Gleichaltrigen hat für manche Jugendliche eine größere Bedeutung als die Schule selbst. Aus diesen und anderen Gründen, z. B. neuen, mit der Schule konkurrierenden Interessen, wird die Stoffvermittlung schwieriger. In einer Phase, in der manche Heranwachsende fast ausschließlich in der Auseinandersetzung mit sich und ihrer nächsten sozialen Umwelt befangen sind, fällt es ihnen schwer, ihre Aufmerksamkeit auf den Erwerb von Sachkenntnissen oder auf eine logisch klare Beweisführung zu lenken.

Die Chancen, die Schülerin oder den Schüler trotzdem zu fördern, liegen sowohl auf inhaltlicher und methodischer Ebene als auch in der persönlichen Beziehung zwischen Lehrern und Schülern. Der Bildungsplan ermöglicht eine inhaltliche Bezugnahme auf die Lebenswelt und die Problemfelder der Jugendlichen, und Lehrerinnen und Lehrer setzen diese Möglichkeit flexibel und situationsangemessen um. Problemorientierte Unterrichtsgestaltung ist notwendig und sollte erfolgen, wo immer die Sache dazu Anlaß gibt. Die Schülerinnen und Schüler sollten möglichst oft Gelegenheit bekommen, eigene Wege zur Lösung einer Frage zu erkunden, miteinander nach einer Antwort zu suchen, ihre eigene Meinung einzubringen und Stellung zu beziehen. Die Erörterung, das Streitgespräch, selbständiges experimentelles Arbeiten sind Formen, die auf dieser Altersstufe unverzichtbar sind und die, verbunden mit kooperativen, handlungs- und projektorientierten Lernwegen, die engagierte Beteiligung am Unterricht fördern.

Große Bedeutung kommt der Lehrerpersönlichkeit zu. Die Jugendlichen lernen nicht mehr um der Lehrerin oder des Lehrers willen, wie sie dies als Kinder taten. Jetzt sind vor allem Sachkompetenz und didaktisches Vermögen gefragt. Die Schülerinnen und Schüler schätzen - trotz ihrer manchmal abweisenden Haltung- am Erwachsenen Engagement, Klarheit, Echtheit, auch Bestimmtheit. Lehrerinnen und Lehrer, die ihnen unaufdringlich helfen, zu sich selbst zu finden, und die ihr eher labiles Selbstwertgefühl

stützen, können damit rechnen, daß sich die unvermeidbaren Konflikte des Schullebens in einer positiven Unterrichtsatmosphäre ohne Verletzungen lösen lassen. Wichtig ist, daß Lehrerinnen und Lehrer, auch in Erinnerung an ihre eigene Jugend, Respekt und Verständnis für die Sinnsuche der Heranwachsenden aufbringen und ihre Persönlichkeit ernst nehmen.